

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1882

21.1.1882 (No. 18)

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 21. Januar.

№ 18.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Zeile oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1882.

Ämtlicher Theil.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog mit Allerhöchster Staatsministerialentscheidung vom 16. d. M. gnädigst geruht, dem Professor der pathologischen Anatomie an der Universität Heidelberg, Hofrath Dr. Arnold, den Charakter als Geheimen Hofrath zu verleihen.

In Vertretung Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs haben Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog unter dem 16. Januar d. J. gnädigst geruht, den Verwaltungsgerichts-Rath von Feder und den Geheimen Finanzrath Welte bei der Steuerdirektion zu stellvertretenden Mitgliedern der Oberrechnungskammer für die laufende Budgetperiode zu ernennen.

Nicht-Ämtlicher Theil.

Deutschland.

Karlsruhe, 20. Jan. Seine Königliche Hoheit der Erbgroßherzog gedenkt nächste Woche nach Karlsruhe überzusiedeln und im Auftrage Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs die üblichen Audienzen jeden Mittwoch von 10 Uhr Vormittags an zu erteilen. Der erste Empfang wird Mittwoch den 25. d. M. stattfinden.

Berlin, 19. Jan. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag eine Plenarsitzung im Reichstage. Seitens des letzteren wurden übermittelt die Beschlüsse betreffend die Aufnahme der Anstalten zum Imprägniren von Holz mit erhitzten Theerölen, sowie der Kalfabriken unter die genehmigungspflichtigen Gewerbeanlagen und die Verhaftung von Reichstags-Abgeordneten während einer Sitzungsperiode. Es folgten mündliche Ausfühberichte betreffend die statistische Gebühr von schwefelurem Natron und über die Vorlage betreffend die Festsetzung von Mittelwerthen für Berechnung der Stempelabgaben von ausländischen Werthpapieren, über eine Eingabe betreffend die Gestattung des Handrhandels mit Thierarzneimitteln und betreffend die Zulassung der Beschäftigung von Arbeiterinnen in einer Glasfabrik. Ernennung von Kommissarien zur Berathung von Vorlagen im Reichstage und Vorlegung von Eingaben machten den Schluß.

Zur dritten Lesung des Etats haben die Abg. v. Benda, v. Bennigsen, Grad und Petersen den Antrag eingebracht, für den Fall der Ablehnung des Antrages des Abg. v. Rastow, Kap. 6 Tit. 5 a. der einmaligen Ausgaben, wie folgt zu bewilligen: „Zur Errichtung einer Unteroffizier-Vorschule in Neu-Breisach, einschließlich der Kosten für Terrainerwerb, erste Rate 290,000 M. (Der Abg. v. Rastow will die ursprüngliche Vorlage, die auf Errichtung einer Militär-Knaben-Erziehungsanstalt mit Unteroffizier-Vorschule gerichtet war, wieder herstellen.) Der Antrag ist auch vom elsässischen Abgeordneten Grad unterstützt; die heute hier eingetroffenen übrigen elsässischen Abgeordneten, welche gegen die Position stimmen werden, erklären, daß Abg. Grad den Antrag ohne ihr Wissen unterzeichnet habe.

Außerdem haben die Abg. Büchtemann, v. Heereman, Richter und v. Wöllwarth, unterstützt von Mitgliedern der Fortschrittspartei, der liberalen Vereinigung, des Centrums und der deutschen Reichspartei, den Antrag eingebracht, zu der Position „Bölle“ den Reichskanzler in Verfolg des Beschlusses vom 30. Mai 1881 wiederholt zu ersuchen, dahin wirken zu wollen, den § 7 Nr. 3 des Zolltarif-Gesetzes vom 15. Juli 1879 in der Weise abzuändern, daß unter Aufrechterhaltung des Identitätsnachweises nur für die Person und die Fabrikationsstelle bei der Ausfuhr von Mehl der Zoll einer entsprechenden Quantität von importirtem ausländischem Getreide unter Berechnung des Ausbeuteverhältnisses nachgelassen werde. (Bei dieser Beschränkung des Identitätsnachweises wird vorausgesetzt, daß der Verkauf von ungemahlenem ausländischem Getreide aus den Mühlen nicht zulässig ist.)

Der Aufruf des Deutschen Vereins für Doppelwährung erklärt die Wiederherstellung des alten Werthverhältnisses von 1:15,5 als das Fundament seiner Bestrebungen. Unter den Mitgliedern des Vereins liest man auch die Namen Adolf Wagner und Wilhelm Lexis. Merkwürdig ist, daß Professor Wagner die Ueberzeugung ausgesprochen hat, daß dieses Verhältnis schon bei Einführung der deutschen Goldwährung für Silber zu günstig war und daß nach der Vertagung der Pariser Münzkonferenz Professor Lexis das Verhältnis für unrettbar und nur noch etwa die Relation 1:18 für nicht unmöglich erklärte. Und jetzt lassen sich Beide auf das Verhältnis 1:15,5 ein, das nicht einmal die Amerikaner annehmen werden.

Berlin, 19. Jan. Reichstag, 29. Sitzung. (Schluß.) Bei Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzes über Erhebung einer Berufsstatistik wird das Gesetz unbeeinträchtigt nach den Anträgen der Kommission mit den Strafbestimmungen angenommen. Nächste Sitzung morgen (Hamburger Vorlage).

■ Berlin, 19. Jan. Ueber die dem preussischen Landtag zugegangene kirchenpolitische Vorlage schreibt die „Kölnische Zeitung“:

„Daß die Mai-Gesetze unnötige Härten enthalten, also verbesserungsfähig und deshalb auch der Verbesserung bedürftig sind, darin sind alle Parteien mit Einschluß des ehemaligen Kultusministers Dr. Fall, des Urhebers der Mai-Gesetze, einig. Die jetzt dem preussischen Landtage gemachte Vorlage beharrt aber auf dem durch das Juli-Gesetz von 1880 betretenen Wege der diskretionären Vollmachten. Die Centrumspartei hat mit besonderer Lebhaftigkeit erklärt, daß die katholische Kirche nun und nimmer sich zufriedengeben könne mit dem System, welches die Beherrschung der katholischen Kirche in das Wohlgefallen der Regierung stelle. Man hätte also erwarten können, daß unsere Ultramontanen besonders eifrig und schroff sich gegen die kirchliche Vorlage äußern würden. Wenn sie, wenigstens in ihrer leitenden Presse, statt dessen die Vorlage mit großer Zurückhaltung besprechen, so ist dies dem Umstande beizumessen, daß die Vorlage auch der streitbaren katholischen Geistlichkeit bedeutende Vortheile gewährt, die man natürlich unter Protest annehmen und durch welche man sich in der Weiterführung des Kampfes gern stärken lassen will. Eigentlich Niemand im Landtage, am wenigsten aber Seceffionisten und Fortschritt, will von diskretionärer Gewalt wissen, und wenn ein Theil der Nationalliberalen im Juli 1880 für die damalige Vorlage in ihrer abgeänderten

Gestalt stimmte, so ziehen jetzt doch auch die meisten Nationalliberalen die organische Revision der Gesetze vor.“

Die „Nationalzeitung“ erklärt die Vorlage für unannehmbar.

„Sie enthält eine Bestimmung, welche wir in gar keiner Form für zulässig halten: die, daß einzelnen der abgesetzten Bischöfe die Anerkennung für ihre früheren Diözesen von der Regierung wieder soll erteilt werden können. Hier steht unseres Erachtens für eine lange Zukunft die Autorität des preussischen Staates in Frage; in derjenigen Diözese, in welcher ein wegen offener Ungehorsamsklärung gegen den Staat und andauernder Beharrung derselben abgesetzter Bischof als solcher zurückkehrte, würde für die ultramontan beherrschte Bevölkerung die streitende Kirche unbedingt als die Siegerin über den Staat erscheinen; und auf Generationen hinaus würde, wenn wieder einmal der preussische Episkopat die Versuchung fühlte, sich gegen die Staatsgesetzgebung anzulehnen, dazu die Erinnerung ermutigen, daß 1882 sogar nicht einmal die bischöflichen Führer des kirchlichen Widerstandes für ihn zu büßen hatten. In der Forderung, daß diese Buße keinem von ihnen erspart bleibe, liegt nichts von Feindseligkeiten gegen die Personen; es handelt sich um eine Staatsnothwendigkeit ersten Ranges.“

Prinzipiell spricht sie sich überhaupt gegen das System der diskretionären Punkten aus, führt dagegen eine Anzahl von Vollmachten an, in welchen bei einer Revision die Bedenken der katholischen Kirche beseitigt werden könnten, ohne daß die Grundlagen der Fall'schen Gesetze preisgegeben würden. So scheint ihr die geistliche Staatsprüfung entbehrlich. Auf die Anzeigepflicht könnte bei der bloßen Veretzung und der Umwandlung einer widerruflichen Anstellung in eine dauernde verzichtet werden. Die Funktion des kirchlichen Gerichtshofes könnte auf ein hochgestelltes ordentliches Gericht übertragen werden. Auf die Eide der Bischöfe könnte definitiv verzichtet werden. Auch die Bestimmung, daß andauernd undefekt gelassene geistliche Aemter einseitig von Patronen oder der Gemeinde besetzt werden dürfen, könnte aufgegeben werden. Auch würden sie damit einverstanden sein, daß in dem jüngst diskutirten Reichsgesetz von 1874 die Entziehung der Staatsangehörigkeit, deren Folge die Ausweisung aus dem ganzen Reichsgebiet ist, und die Internirung, resp. Ausweisung vor dem tatsächlichen Widerstande gegen rechtskräftige Urtheile gestrichen würde.

Diesen Vorschlägen wendet die „Germania“ ihre Aufmerksamkeit zu. Sie erklärt, in Preußen werde der Friede zwischen Staat und Kirche niemals eintreten, ehe der Staat auch die konkrete katholische Kirche mit ihrer Lehre und ihrer auf dem Dogma beruhenden Verfassung wirken zu lassen sich wieder bereit zeigt. Fürst Bismarck sei aber von dieser richtigen Erkenntnis noch weit entfernt. So sei es gekommen,

„daß ihn manche Liberale, obgleich er auf demselben kirchenpolitischen Standpunkt mit ihnen steht, in ihren Revisionsvorschlägen gegenüber den Mai-Gesetzen schon überholen, wie auch jetzt alle Liberale aus grundsätzlichen und Nützlichkeitsgründen definitive und feste Regelungen des Verhältnisses von Kirche und Staat, im Gegensatz zu diskretionären Vollmachten, verlangen.“

Nachdem sie sodann eine Uebersicht über die Vorstellungen der „Nat.-Ztg.“ gegeben, bemerkt sie:

„Man sieht also, die richtige Erkenntnis macht Fortschritte auch bei den Liberalen, und wir würden bedauern, wenn die Regierung sich von denselben sogar übertrifft ließe.“

In Betreff der Aussichten der Regierungsvorlage äußert sie:

Großherzogtl. Hoftheater.

„Der vierundzwanzigste Februar.“ „Der grüne Domino.“ „Das Räthsel.“ „Die Unglücklichen.“

|| Karlsruhe, 20. Jan. „Der vierundzwanzigste Februar“, Tragödie in einem Akt von Zacharias Werner, ist ein arabisches, widerwärtiges Stück, das sich in verdienter Vergessenheit befindet. Gibt es doch noch andere Schicksalstragödien, vielleicht keine Einakter, aber jedenfalls Tragödien, die weniger grauenhaft sind als der „vierundzwanzigste Februar“! Die literar-historische Merkwürdigkeit reicht nicht aus, um die Aufführung eines älteren Stückes, das unser Gefühl beleidigt, unserem Begriffe des Schönen nicht entspricht, zu rechtfertigen; wir können die zweitausend Jahre alte Antiqua des Sophokles, obwohl in ihr zum Theil andere Gefühle und Anschauungen als die unsrigen zu Tage treten, mit Vergnügen sehen, weil nichts in ihr ist, was unserm Gefühle zuwidergeht oder es verletzt. Hier aber ist vereinigt, was eine ausschweifende Phantasie an Elend und Graus erfinden kann. In einem einsamen Hause auf dem Gemüthspasse im Kanton Wallis leht um Mitternacht, durch den Schneesturm, Kunz Kuruth, ein alter Landmann, zu seiner Frau heim; sie haben kein Holz mehr zum Feuer, wenig Brod noch zum Leben. Morgen früh soll das Haus zu Pfand genommen werden und die beiden Alten werden in die Frohweste als Schuldhürer wandern. Kunz Kuruth will das nicht überleben, sondern spricht seiner Frau den Entschluß aus, sich auf dem Wege zum Schuldhürer das Leben zu nehmen. Seine Frau sucht ihm seine finsternen Gedanken zu nehmen; sie reicht ihm die alte Familienbibel. Was er liebt, ist die Notiz, daß am 24. Februar 17... sein Vater starb. Es ist heute wieder der vierundzwanzigste Februar. Da tritt in das Unglückshaus ein schneebedeckter junger Wandersmann, der um Obdach bittet. Er hat Wein und Fleisch, womit

er die Alten labt; er plaudert mit dem alten Kuruth, der ihm aufgeregt erzählt von seinem fluchbeladenen Leben, wie er mit dem Messer, das vor ihm liege, nach seinem Vater geworfen habe, der seine Heirath tabelte und seine Frau mißachtete. Der Vater wurde nicht getroffen, sprach aber eine fürchterliche Verfluchung über ihn, seinen Sohn, aus und sank, vom Schlage getroffen, todt nieder. Aber das Unglücksmesser hat noch zu einer andern That gedient: der jüngste siebenjährige Sohn Kuruth's sah, wie die Mutter in der Küche ein Fuhn abschlachtete, und rief zum Schwesterchen, „wir wollen Küche spielen“, und ehe die Mutter sich's verah, hatte der Knabe das zweijährige Kind mit dem Messer abgeschlachtet. Der in die weite Welt hinausgestoßene Knabe ist nun der Wandersmann, der nach langen Jahren am Schicksalstage in sein väterliches Haus zurückgekehrt ist und feuzend bekennet, daß auch er einen Mord auf dem Gewissen habe; er gibt sich aber nicht als Sohn zu erkennen und geht schlafen. Der Vater, der mit dem Gelde des Wanderers sich ein Ende seiner Noth verheißt, meint, ein Mörder, wie der mit dem Wanderer sich genannt habe, sei vogelfrei und dürfe von Jedermann, auch von ihm ermordet werden. Seine Frau beschwört ihn, den schrecklichen Gedanken zu bannen, er weist sie zurück, betritt das Zimmer, in dem der Fremde schläft, und stößt das Messer dem Sohne in die Brust, der gerade noch Kraft hat, sich als Sohn zu nennen.

Ein gemeiner, schändlicher Raubmord, der um so abstoßender wirkt, als der Mörder von seinem Opfer mit Speise und Trank bewirthet worden, und der Sohn auch Hilfe aus der Noth, wenn nicht versprochen, so doch wenigstens angedeutet hatte. Das ereignet sich im Leben, das ist Wirklichkeit, aber keine Poesie, keine Kunst. Eine ähnliche Geschichte, die sich in unsern Tagen zugetragen, ist beglaubigt vor einigen Jahren durch die Blätter gegangen. Die Wirkung dieser Schicksalstragödie auf das Gefühl des Zuschauers läßt sich am besten durch jene

alte Denkerrechnung beschreiben: erst den Delinquenten gemippt, hierauf mit glühenden Fingern gepinnet, sodann auf's Rad geflochten, endlich geviertheilt. — Kunz Kuruth (Dr. Lange), Trude (Frau Lange), Kurt, ein Reisender (Dr. Brasch) spielten ihre Rollen wirkungsvoll.

„Der grüne Domino“, einaktiges Lustspiel in Alexandrinern von Theodor Körner, ist ein angenehmes, behagliches deutsches Stillleben, dessen beide Rollen Marie (Fr. Hartmann), Pauline (Fr. Thaller) angemessen dargestellt wurden; die Fräulein Fr. Hartmann's war wie einem Chodowicki'schen Stiche entnommen.

„Das Räthsel“, einaktiges Lustspiel in Versen von Karl Wilhelm Salice-Contessa, einem Freunde Houwald's, ist eine gute, witzige Komödie in geistreicher Sprache und fließenden Versen. Das Lustspiel zeigt zwei Brautleute auf Besuch bei des Bräutigams Oheim, der, durch das jugendlichfrische Wesen der Braut bezaubert, glaubt, daß auch für ihn die Maientage, die schöne Zeit der jungen Liebe noch einmal wiedergekehrt ist. Ein kleiner Streit zwischen den Brautleuten kommt ihm sehr gelegen, um der Braut, Elise, zärtliche Andeutungen bis nahe zu einer Erklärung zu machen. Die schelmische Elise weist ihn nicht zurück und erst, als er ihr zu Füßen fallen will, nimmt ihm der Bräutigam, Karl, der, im Hintergrunde stehend, sich durch Blicke mit Elise verständig und versöhnt hatte, den Vorrang weg. Und Elise? Nun sie fällt ihrem Karl um den Hals und der lebende Dinkel muß Dinkel bleiben, und sich in sein Schicksal ergeben. Aber woher der Name „das Räthsel“? Der Streit zwischen den beiden Brautleuten beginnt über ein Räthsel, dessen Lösung Karl seiner Braut während einer bestimmten Zeit vorzuenthalten verpflichtet ist; Elise sucht dann mit allen Ränken und Schwänken, mit Schmolten und süßer Schmeichelei die Lösung zu erhalten; durch Karl's beharrliche Weigerung entsteht der Streit. Nach der Veröhnung liest Karl das Räthsel vor und

„Das Schicksal des Gesetzes dürfte diesmal davon abhängen, ob sich für eine Amendierung in melius eine friedlich, eheulich und glücklich gesinnte Mehrheit findet.“

Von den konservativen Blättern, welche die kirchenpolitische Vorlage einer Betrachtung unterziehen, spricht die „Kreuzzeitung“ die Hoffnung aus, daß das Centrum in entsprechender Würdigung der Situation sich über sonstige Bedenken hinwegsetzen wird und daß mit seiner Hilfe die Vorlage Gesetz wird.

Die Vorlage bewegt sich auf der Basis der „diskretionären Vollmachten“. Sie macht der katholischen Kirche im Interesse der Seelsorge ganz wesentliche Konzessionen auf dem umstrittenen kirchenpolitischen Gebiet. Allerdings bleiben nach wie vor noch manche drückende Bestimmungen bestehen. Auch diese zu beseitigen wird einer bald zu erhoffenden organischen Revision der Mai-Gesetze vorbehalten sein. Wenn die Vorlage zugleich den Weg dazu frei macht, so wird sie neben der Wiederherstellung geordneter Diözesan- und Pfarverhältnisse nach unserer Auffassung eine ihrer Hauptaufgaben erfüllen. Daß die deutschen Konservativen an der Forderung einer Revision der Mai-Gesetze festhalten, ist von uns wiederholt betont worden.

An diesen Artikel der „Kreuzzeitung“ knüpft die „Germania“ folgende Fragen, deren Beantwortung von dem konservativen Organe sie erwartet:

„Wenn jetzt die Regierung noch nicht einmal in widerruflicher Dispense das gewähren will, was bei einer organischen Revision mindestens gefordert werden muß, wo bleibt dann die Gewähr, daß sie überhaupt zu einer befriedigenden Revision bereit sein wird? Wenn die Regierung überhaupt entschlossen wäre, eine organische Revision der Mai-Gesetzgebung zu treffen, warum könnte sie die Revision nicht sofort eintreten lassen? Läßt sich überhaupt nur der geringste Grund zu einer Uebergangsperiode anführen? — Ist unter den obwaltenden Umständen nicht der Verdacht gerechtfertigt, daß die „diskretionären Vollmachten“ den Zweck nicht haben, eine Revision, sondern vielmehr die Stück- und schrittweise Durchführung des ganzen mangelhaften Systems einzuleiten? — Ist es in diesem Falle nicht die Pflicht aller Männer des Rechts und des Christentums, nicht allein mit den Worten, sondern tatsächlich die Anstrengungen des Centrums, eine gesetzliche Basis des dauerhaften Friedens zu erlangen, zu unterstützen?“

München, 19. Jan. Der bekannte Naturforscher und Reisende Hermann v. Schlagintweit-Sakulinski ist heute gestorben.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 19. Jan. Eine Depesche des „Korrespondenzbureau“ aus Konstantinopel meldet, die Porte habe auf ihre Note betreffs Egyptens „aus Rom, Wien und St. Petersburg“ — Fürst Bismarck habe sich noch nicht geäußert — Antworten erhalten, die als befriedigend erachtet worden. Die Meldung ist ungenau. Von einer formellen Antwort der genannten Kabinette auf eine Note, die nicht an sie gerichtet gewesen, sondern nur zu ihrer Kenntnis gebracht worden, kann keine Rede sein; wohl aber hat speziell die österreichische Regierung, sobald ihr der Inhalt der englisch-französischen Kollektivnote vorlag und bevor man noch sich in Konstantinopel darüber ausgesprochen, Gelegenheit genommen, die Porte zu verständigen, daß jene Note den Standpunkt Oesterreichs zu verdrängen nicht im Stande sei, sondern daß es daran festhalten müsse, es sei keine Aenderung des status quo auch in Egypten möglich, außer im Einvernehmen ganz Europas.

Die Ziffern, welche sich in den Blättern über die Höhe des von der Regierung für die militärischen Vorfahrungen zu fordernden Kredits finden, sind, auch heute noch, willkürliche, wenigstens sie der Wahrheit ziemlich nahe kommen mögen. Wenn aber vielfach darauf hingewiesen wird, daß ein Theil des erforderlichen Aufwandes vorweg auf die diesseitige Reichshälfte, der Dalmatien angehört, entfallen müssen, so leidet es keinen Zweifel, daß der gesammte eigentlich militärische Aufwand von beiden Reichshälften — nach dem bekannten Proportionalverhältnis — zu tragen ist. Würden sich freilich neben den militärischen Aufstellungen noch gewisse administrative Maßregeln, speziell in der Krivoscie, als geboten erweisen, so würde für die daraus erwachsenden Kosten allerdings die diesseitige Reichshälfte allein aufzukommen haben.

Feldmarschall-Lieutenant Ligelhofen, seit der Verletzung

erklärt als Lösung: das Räthsel ist „das Weib“. Dr. Schneider (Weim), Dr. Horar, der Bräutigam und Frau Größer als Braut spielten natürlich und lebhaft; Kostüm und Ausstattung des Zimmers waren elegant und zeitgemäß; ob die Herren für das gewöhnliche Leben nicht zu sehr in Gala kostümiert waren?

„Die Unglücklichen“, Pöste von A. v. Kogebue, bearbeitet von Louis Schneider in Berlin (dem späteren Vorleser Sr. Majestät des Königs von Preußen), sind bekannt als eine unterhaltende Aneinanderreihung komischer Charaktermasken. Der reiche Pflanzler Peter Falk, den Dr. Wendt trotz seiner etwas spröden Stimme passend darstellte, will wissen, wem er sein Erbe zuwenden soll, und um den Würdigen kennen zu lernen, läßt er sich als todt ansprechen, veröffentlicht, daß der verstorbene Falk dem Unglücklichen seiner Erben sein Hab und Gut bestimmt habe, und empfängt als sein eigener Testamentvollstrecker seine Erben. Die Erben kommen nun einer nach dem andern. Zuerst die junge Franziska Falk (Fr. F. d. e. l.), die von ihrem Arbeitsverdienste ihre Eltern unterhält; ihre kindlich unschuldige Erzählung, ihr heiterer Sinn wenden ihr alsbald das Herz des alten Erblässers zu. Sodann erscheint Dr. Gottfried Leberrecht Falk (Dr. R. r. n. e. r.), dessen Unglück sein großer Durs ist, der ihn schon Morgens zur Empfangszeit in einen bedenklichen schwankenden Zustand und in eine so zärtliche Stimmung bringt, daß er am Schlusse jedes seiner Vorträge über sein Unglück den angeblichen Testamentvollstrecker Winkbein von der Capellen bittet: Geben's mir 'en Auf. Der dritte Erbe ist Dr. Hippolyt Falk, den Dr. Lange, das kann ihm selbst sein Feind nicht bestreiten, vorzüglich spielte. Dr. Hippolyt Falk ist Biergebräuer bei Essen zu Dreizehn und Leidtragender bei Leidenbegängnissen. Dr. Lange, als erfahrener Schlemmer, hatte auch eine gelungene Gesichtsmaske und eine

des Feldzeugmeisters Philippovic zum Generalkommando in Wien kommandirender General in Böhmen, ist gestern Abend gestorben. Er hat ein Alter von nur 62 Jahren erreicht.

Der Polizeipräsident von Wien, Baron Marx, hat die Ringtheater-Katastrophe nicht lange überlebt. Er hat „aus Gesundheitsrücksichten“ seine Entlassung „nachgesucht“.

Wien, 19. Jan. Als der Botschafter Dubril mit dem Botschaftssekretär Krupenski Nachmittags 3 1/2 Uhr zu Wagen von der griechischen Kirche nach dem Botschaftshotel zurückkehrte, wurde ein großer Stein durch das Wagenfenster nach den darin Sitzenden geworfen. Dubril und Krupenski blieben unverletzt; der Thäter ist verhaftet und soll Johann Fiedl heißen, aus Böhmen gebürtig sein und als Freiwilliger in der russischen Armee den Türkenkrieg mitgemacht haben. Er wollte einen Racheakt verüben, weil er angeblich von der Botschaft mit einem Bittgesuch abgewiesen worden.

Wien, 19. Jan. Das hiesige Kabinet präzisirte schon nach Erlaß der englisch-französischen Kollektivnote seinen Standpunkt dahin, daß durch jene Note keinerlei Präjudiz für die Zukunft geschaffen sei, daß Oesterreich-Ungarn beiden Westmächten kein ausschließliches Protektorat über Egypten zuerkenne, vielmehr die europäische Garantie auch für Egypten anerkenne.

Wien, 20. Jan. (Tel.) Die Wiener Zeitung meldet: Der Kaiser befehlt durch ein Handschreiben am 12. November auf Antrag des Finanzministers die Einsetzung einer besonderen zehngliedrigen Kommission mit einem Präsidenten zur Prüfung der Verwaltungseinrichtungen behufs Einführung von Vereinfachungen und thunlichster Ersparungen im Staatshaushalt und ernannte am 8. D. M. den Grafen Hohenwart zum Präsidenten dieser Kommission.

Wien, 18. Jan. Gestern sind in Folge des Krachs und Zusammenbruchs des Pariser Börsenschwindels, wie der „B. V. Ztg.“ gemeldet wird, nicht weniger als 11 Börsen-Insolventen bekannt geworden. Nach den hiesigen Gepflogenheiten werden die Namen der insolvent gewordenen Börsenspekulanten allerdings am schwarzen Brett, aber nicht in den Journalen veröffentlicht und bleiben diese Zahlungseinstellungen darum auch dem großen Publikum gänzlich unbekannt. . . . Zwar hat das „Spekulierende Publikum“ weit mehr noch als die eigentlichen Börsenspekulanten verloren, aber mit Ausnahme einiger glücklichen Contrepreneurs sind wohl die wenigsten Spekulanten ohne empfindliche Verluste davongekommen.

Niederlande.

Haag, 19. Jan. (Zrf. Ztg.) In der Zweiten Kammer kündigte Gleichmann eine Interpellation über die Haltung der Regierung gegenüber der deutschen Küsten-Schiffahrts-Frage an.

Frankreich.

Paris, 19. Jan. Zur Vorberathung der Regierungsvorlage über die beschränkte Verfassungsrevision und Eintragung des Prinzips des Listenskrutiniums in die Verfassung wurde von den Bureau eine aus 33 Mitgliedern bestehende Kommission gewählt. Die große Mehrheit der Kommission sprach sich gegen die Regierungsvorlage aus und wünschte lieber eine unbeschränkte Verfassungsrevision, sie lehnte auch die Eintragung des Prinzips der Listenswahl in die Verfassung ab.

Von 33 Mitgliedern der Revisionskommission gelten 30 als Gegner der Regierungsvorlage. In den Bureau scheinen die Stimmen so getheilt, daß ein Drittel für die Regierungsvorlage, zwei Drittel dagegen sich aussprechen. Der Regierung nahestehende Blätter sagen, daß Ministerium werde betreffs seiner Vorlage die Kabinettsfrage stellen und jede Modifikation zurückweisen.

Nach der „Zrf. Ztg.“ sind zweiunddreißig Mitglieder des „Dreiuhrigen Ausschusses“ gegen die Revisionsvorlage, nur eines, Abg. Pellet, ist unbedingt dafür. Die Mehrheit der Kommission ist für eine möglichste Beschleunigung und will den Bericht bereits am Montag einbringen. Der Verlauf der Verhandlungen hängt jedoch von den Erklärungen ab, die Gambetta vor der Kommission abgeben wird. Heute Abend findet ein Kabinettsrath statt, um Stellung zu nehmen und etwaige Konzessionen zu vereinbaren.

Die Zeitungshändler auf den Straßen rufen bereits „La défaite de Monsieur Gambetta!“

Paris, 19. Jan. (Tel.) Die heute gewählte Kommission zur Vorberathung des Revisionsentwurfes beginnt morgen ihre Beratungen. Es wird bestärkt, daß das Kabinet fest entschlossen sei, zu demissioniren, falls die Kammer nicht den Regierungsentwurf in seiner Gesamtheit annimmt.

Paris, 20. Jan. (Tel.) Dem Vernehmen nach erklärte Gambetta gegenüber seinen Freunden, die ihn aufforderten, sofort zu demissioniren, er wolle vertrauensvoll das Endergebnis abwarten.

Italien.

Rom, 19. Jan. Die Kammer nahm nicht die Mandatsniederlegung Sella's an und bewilligte demselben zur Herstellung seiner Gesundheit einen halbjährigen Urlaub. Die Begründung der Interpellationen Berio und Nicotti ist bis nach der Wahlreform-Debatte verschoben.

Dänemark.

Kopenhagen, 19. Jan. Der Minister des Innern brachte im Folkething eine Vorlage betreffend eine den Wänschen der deutschen Regierung entsprechende Verbindungsbahn zwischen der Bahn Bramminge-Niba und der projektirten Bahn durch Westschleswig bis zum Punkte der Landesgrenze südlich Niba ein, insofern die projektirte Bahn zur Ausführung gelangt.

Rußland.

St. Petersburg, 19. Jan. Dem „Golos“ zufolge ertheilte die russische Regierung dem Delegirten Thörner in Konstantinopel neue ergänzende Instruktionen behufs Regulirung der Kriegsentfähigkeits der Türkei. Thörner schob in Folge dessen die beabsichtigte Reise nach Petersburg auf unbestimmte Zeit auf.

Aus St. Petersburg wird der Prager „Politik“ geschrieben:

Demnächst gelangt hier vor dem Delegirtengerichte des dirigirenden Senats ein Prozeß gegen die des Kaiserthums und vieler dieser vorangegangenen Verbrechen angeklagten Nihilisten der terroristischen Fraktion zur Verhandlung. Die Anklage erstreckt sich auf 22 Personen (18 männliche und 4 weibliche), und zwar auf 20 Terroristen, einen Hochverräter und einen Dieb. Gericht ist für im Allgemeinen und bei allen auf Jugendfähigkeit zu einer den Umsturz der staatlichen Ordnung bezweckenden geheimen Gesellschaft. Der Anklageakt ist das Werk des Generalprokurators Murawiew, der sich durch das massenhafte angehäufte Material durchgearbeitet hat, ohne dessen Ueberflüssigkeit zu beeinträchtigen. In der Liste der Angeklagten figuriren: Edelmann Alexander Michailow, 25 Jahre alt; Nikola Kolotkiewicz, 31 Jahre alt, Sohn eines verabschiedeten Feldwebels; Michail Frolenko, 33 Jahre alt; Edelmann Michail Trigonji, 30 Jahre alt, Sohn eines Postillons; Gregor Fjajeb, 34 Jahre alt; Edelmann Alexander Baranijew, 23 Jahre alt, gewesener Marineingenieur; Edelmann Nikolai Suchanow, 29 Jahre alt; Bürgerknecht Ferdinand Lustig, 27 Jahre alt; Josef Emeljanow, 20 Jahre alt, Sohn eines Balmsängers; Peter Tchim, 26 Jahre, Sohn eines Priesters; Gregor Friedensmann, 26 Jahre, Sohn eines Kaufmanns; Basil Merkulow, 21 Jahre alt, „Soldatenkind“; Leon Platonowski, Kleinbürger; Eßig Aronick, 22 Jahre, mosaischer Kleinbürger; Natalius Letjorka, 28 Jahre, Bauer; Nikolai Morosow, 26 Jahre, Kleinbürger; Martin Langhans, 29 Jahre alt, preussischer Unterthan; Nikolaus Medocnikow, 34 Jahre alt, gewesener Beamter der geheimen Staatspolizei; Edelmann Elisabeth Dlowenjitowa, 26 Jahre alt; Beamtentochter Lubmila Terentjewa, 20 Jahre alt; Tatjana Lebedewa, 29 Jahre alt, Tochter eines Kleinbeamten; Anna Jakimowa, Priesterstochter.

Die den einzelnen Angeklagten zur Last gelegten Verbrechen bestehen außer der Theilnahme an der revolutionären Propaganda in 13 Punkten. Diese sind: 1) Der Mord des Generals Wenzew. 2) Attentat Solowjow vom 2. April 1879. 3) Der Diebstahl der 2 1/2 Millionen aus der Reichskasse in Gerson (Sommer 1879). 4) Die Vorbereitungen eines Attentates in Odessa (Sommer 1879). 5) Das Eisenbahn-Attentat zu Alexandrowsk (18. Nov. 1879). 6) Das Attentat am Moskauer-Kursker Eisenbahn-Damm (19. November 1879). 7) Das Attentat im Winterpalais (5. Februar 1880). 8) Vorbereitungen zum Attentat in Odessa (Frühling 1880), ein bis in die letzte Zeit selbst dem Gerichte unbekannt gebliebenes, von der Geheimpolizei unter strenger Verschwiegenheit bewahrt gehaltenes Faktum. 9) Die Vorberei-

Amette Essipoff angesehen. Dasselbe fand gestern anlässlich des dritten Sinfoniekonzertes in dem vollständig ausverkauften großen Saale des Juchelhotels unter stürmischem Beifall des Publikums statt. Die Künstlerin, welche nach Zeitungsberichten zu einer Zugabe sich in entschließen soll, machte zur großen Genugthuung der versammelten Musikliebhaber diesmal eine Ausnahme. Daß eine Berühmtheit, wie Frau Essipoff, überhaupt für ein hiesiges Konzert gewonnen werden konnte, ist der Wessenbergdenkmal-Stiftung zu verdanken, welche einen erheblichen Beitrag zu dem Honorar leistete. Für die Pflege der Musik wird hier z. B. viel gethan. Neben den Sinfoniekonzerten, die sich eines sehr lebhaften Zuspruches erfreuen, hatten wir, resp. erwarten wir Aufführungen von Seiten der Sängerrunde „Vodan“ und des kürzlich in's Leben getretenen „Gemischten Chores“. Dazu traten noch die Sonntagskonzerte der hiesigen Regimentkapelle und wenn man sie hinzurechnet will — die Musikvortrüge der genannten Kapelle in den Zwischenacten der Theateraufführungen. Was die letzteren anbetrifft, so setzen sie sich mehr und mehr in der Gunst des Publikums fest. Die jetzige Direktion bietet Gutes und Abwechslendes. Sogar bis zu einem Ausstattungsstück, „Der Bauberschleier“, haben wir es gebracht, das selbe soll morgen in Scene gesetzt werden; heute findet vor einer Anzahl Eingeladener eine Probe statt.

In Danzig wurde „Magnetiismus“, Schwan in 4 Akten von C. v. Wald, mit durchschlagendem Erfolge aufgeführt. Besonders sei der Darsenerscheinung Hans Hansen allen Soubretten als Parade-Polsterrolle zu empfehlen.

Bukarest, 19. Jan. In der vergangenen Nacht fand um 3 Uhr ein Ausbruch des Feuers im Zirkus Krembrer auf dem Boulevard statt. Trotz der Anstrengungen der Pompiers ist der Zirkus niedergebrannt. Vom Personal werden zwei Männer und die erste Reiterin vermisst. 34 Pferde sind verbrannt.

Kleine Zeitung.

Konstanz, 19. Jan. Als „Ereignis“ wird von der hiesigen musikalischen Welt das Auftreten der berühmten Pianisten Frau

lungen zum Attentate in Petersburg im Sommer 1880. (Legung der zwei Seeminen, mit Dynamitladung von 6 Pud, unter die feinerne Brücke in der Erbsenstrasse, Weg nach dem Carlsoje-Sels-Bahnhof.) 10) Versuchter Raubanschlag auf die Reichsrentei zu Kischenev. 11) Theilnahme am und Förderung des März-Attentats. 12) Gegen den Bürgerknecht Ferdinand Lustig die Vorschubleistung sämtlicher Verbrechen durch Ueberlassung seiner Wohnung zu Versammlungen des nihilistischen Parteiführer, durch Unterbringung einer geheimen Typographie und durch Kassaführung für diese Partei. 13) Gegen Kleodorosoff außer der allgemeinen Anklage noch die wegen begangenen Hoch- und Staatsverrats. Derselbe ließ sich, obgleich Bediensteter der höheren Polizei, als Agent von den Nihilisten anwerben und verriet ihm diesen entgegen seinem Diensteid die wider sie gerichteten polizeilichen Maßnahmen. Geständig ihrer Verbrechen sind außer Leon Blatopolski und Trigonoff sämtliche Angeklagte.

Ebenso wie in dem seinerzeitigen Monstreprozeß Scheljabo-Broskaja erst durch die Enthüllungen des Rykows das gehörige Licht in die Sache kam, scheinen auch in vorliegendem Fall ein oder mehrere Individuen ihre Genossen bloßgelegt zu haben. Im großen Ganzen benahmten sich die Verhafteten nach einem jedenfalls vorbestimmten Modus, denn ziemlich gleichmäßig wurden die Fragen des Untersuchungsrichters nach den Namen entweder gar nicht oder einfach dahin beantwortet: „Ich weiß es nicht.“ Zur Feststellung der Persönlichkeiten machte sich meistens die Benützung des ziemlich umfangreichen Nihilistenalbums nötig. Die von der Mehrzahl abgelegten Geständnisse sind inhaltlich unbedeutend und erst das Resultat fortgesetzter Forschungen, fast könnte man sagen Funde des Prokurators gewesen. Einige verkehrten in konstantem Lügner, wieder andere, wenige jedoch, ergänzten im Verhör mit überlegenem Lächeln etwaige in Bezug auf ihre Mitwirkung unangefüllte Punkte.

Türkei.

Konstantinopel, 19. Jan. Es verlautet, auf die Note der Pforte vom 13. d. M. bezüglich Egyptens seien von Rom, Wien und Petersburg Antworten eingegangen, welche die Pforte für befriedigend erachte.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 20. Jan. (Aus dem Gerichtssaal.) In der heutigen Sitzung der Strafkammer I. des Groß-Landgerichts gelangte u. A. die Anklage gegen den 33 Jahre alten verheirateten Architekten Hermann Weller aus Koblenz wegen Wechselfälschung und Betrugs zur Aburteilung und entnehmen wir aus der Verhandlung hierüber Folgendes:

Im Laufe des Sommers 1881 lebte der Angeklagte unter dem Namen H. Wägener mehrere Monate in hiesiger Stadt ohne eine bestimmte Beschäftigung; er machte Reisen im In- und Auslande, war stets im Besitze größerer Summen baaren Geldes und von Wertpapieren, ließ sich bei der hiesigen Vereinsbank als Mitglied aufnehmen, machte anstatt der geringsten Einlage von 20 M. eine solche von 200 M. und nachher eine Einzahlung von zehntausend Mark. — Nachdem der Angeklagte im September v. J. mit Frau und Kind von hier weggezogen war, erschien er wieder am 25. November und diskontierte bei der Vereinsbank einen Wechsel über 6905 M. 75 Pf., d. d. Aachen, den 1. Nov. 1881, zahlbar nach 3 Monaten, auf welchem als Aussteller eine „Aachener Maschinenfabrik“, als Acceptant die Firma: A. Lehenthal u. Cie. in Köln, sowie die Giro's von J. Bischoff in Basel, des Basler Bankvereins und der Aachener Maschinenbau-Aktiengesellschaft enthalten waren.

Schon unterm 16. August v. J. hatte er sich eben daselbst einen auf 785 M. 50 Pf. lautenden Wechsel d. d. Basel, 15. Juli 1881, nach 3 Monaten zahlbar, an die Debitore des Basler Bankvereins, Aussteller: J. Bischoff (in Basel), Acceptant: Rheinische Düngersabrik Köln, Indossanten: Basler Bankverein und Paul Müller in Koblenz, diskontieren lassen. — Mit Rücksicht auf die Baareinlage, an welcher der Angeklagte auf Grund sog. Erhebungsquittungen erst 500 M. sich hatte auszahlen lassen, und angesichts des Giro des Basler Bankvereins, eines soliden und angesehenen Bankinstituts, dessen Stempel und Unterschriften auf den Wechseln enthalten waren, nahm die Vereinsbank keinen Anstand zur Zahlung der Wechselbeträge, gebrauchte jedoch die Vorsicht einer Anfrage in Basel und erhielt alsbald eine Depesche, daß daselbst eine Firma J. Bischoff nicht existiere und das Giro des Bankvereins gefälscht sei.

Die hierauf gegen den angeblichen H. Wägener eingeleitete Untersuchung förderte eine weitere Anzahl dahier verübter Wechselfälschungen zu Tage und hat derselbe wahrscheinlich noch weitere, namentlich in Belgien, sowie auch in Köln und Aachen begangen, in welcher letzterer Stadt er sich unter dem Namen Ingenieur Werli aufgehalten hatte. Die gegen den Angeklagten angeordnete Fahndung hatte auch nach wenigen Tagen Erfolge, denn er wurde am 30. Novbr. angehalten, als er im Begriffe war, bei Bankier J. Ebern dahier ebenfalls einen über 6905 M. 75 Pf. lautenden Wechsel gegen baar umzusetzen; er beharrte jedoch noch längere Zeit auf seinem Namen H. Wägener aus Luzern mit der Behauptung, daß er daselbst bei einem Ingenieur der Gotthard-Bahn beschäftigt gewesen sei. Nachdem ermittelt worden, daß er der im Jahre 1849 zu Koblenz geborene Hermann Weller ist, welcher seit seinem zwanzigsten Jahre sich abwechselnd in England, Belgien und Holland aufgehalten, räumte er schließlich dies als richtig ein und bekannte sich auch nach und nach zu dem ihm zur Last gelegten Wechselfälschungen, nachdem namentlich aus verschiedenen Städten seine Reisekoffer beigebracht waren, welche eine große Anzahl deutscher und französischer Wechselformulare, Stempeldruckapparate, welche bei Anfertigung der Wechsel verwendet worden waren, enthielten.

Außer am 16. August v. J. hatte der Angeklagte am 10., 12. und 19. August bei drei verschiedenen Bankhäusern dahier Wechsel über Beträge von 493 Frs. 50 Cts., 710 Frs. 75 Cts. und 785 M. 50 Pf. diskontirt, welche er jedoch durch fingierte Schreiben des angeblichen Acceptanten zur Verfallzeit bei einem Bankhause in Köln zusammenzutreffen bewirkte, wo er sie als angeblicher Bevollmächtigter desselben einlöste.

Wie bei der Vereinsbank ließ sich der Angeklagte am 25. Nov. v. J. bei Bankier K. Seeligmann einen ganz gleichen Wechsel über 6905 M. 75 Pf., domizilirt auf 1. Februar bei der Kölner Wechsel- und Kommissionsbank, diskontieren, und pflegte sich bei den verschiedenen Bankhäusern durch Kauf und Zahlung von Wertpapieren einzuführen, worauf er sodann, nachdem er deren Vertrauen erweckt, die gefälschten Wechsel gegen baar umsetzte; die auf den letzteren befindlichen Firmen existieren gar nicht, die Stempeldrucke und die Unterschriften des Basler Bankvereins sind falsch, dagegen dem echten Stempeldruck und den echten Unterschriften täuschend ähnlich. — Die Anklage beschuldigt den Angeklagten der mehrfachen Fälschung von Privaturkunden aus

Gewinnsucht und damit zusammenstreichenden Betrugs bezw. Betrugsversuchs. Der Angeklagte, welcher im Jahre 1879 in Basel wegen Betrugs bestraft wurde, dessen Vergangenheit übrigens in ein gewisses Dunkel gehüllt ist, ist heute durchaus geständig; er ließ die verschiedenen Wechselformulare insbesondere in Köln in der Anzahl von tausend Stück, die Stempel in Aachen anfertigen, macht zu seinen Wünschen geltend, daß er die kleineren Wechsel bei Verfall selbst wieder einlöste, daß er dies auch bei den späteren und größeren ebenfalls zu thun beabsichtigte und die Geschädigten theils aus seiner Vereinskasse, theils aus den bei seiner Verhaftung vorgefundenen Geldern und Wertpapieren (etwa 7000 Mark) Befriedigung erhalten werden. Während seine Verteidigung diese Umstände, sowie sein Geständnis als strafmildernde Momente hervorhebt, machte die Groß- Staatsanwaltschaft namentlich auch auf das gewerbsmäßige und gemeinschaftliche Treiben des Angeklagten aufmerksam. Der Gerichtshof verurtheilte den letzteren im Sinne der Anklage und erkannte eine Gesamtstrafe von fünf Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die gleiche Dauer, Tragung der Kosten, sowie auf Einziehung der bei Anfertigung der Wechsel gebrauchten Werkzeuge.

Karlsruhe, 20. Jan. Am Samstag Abend gibt der Gärtnerverein im Museumsaal sein zweites Konzert unter Mitwirkung der Hof-Opernängerin Fräulein Goldficker, sowie der Herren Hespianist Klüber, Hoforchester-Direktor Seitz und Kammermusiker Ender. Das Programm ist reichhaltig.

Karlsruhe, 20. Jan. Morgen Samstag Abend findet der erste öffentliche Maskenball in der hiesigen Festhalle statt.

Schwetzingen, 19. Jan. Die denkwürdigen Tage vor Velfort wurden allenthalben von den Kriegervereinen des Bezirks auf würdige Weise gefeiert. Der Kriegerverein Schwetzingen-Dittersheim beging die Feier mit Musik, Gesang und Trinksprüchen durch ein Bankett in der Bierhalle „zum Ritter“.

Am gleichen gestrigen Abende verammelten sich die Mitglieder des Vereins für gemeinnützige Zwecke im „Wilden Mann“ zur Besprechung des Haus- und Straßenbettelts und beauftragten einen aus ihrer Mitte erwählten Ausschuss mit der Inangriffnahme der Vorarbeiten zur Gründung eines Vereins gegen jene Kalamität, die namentlich zur Winterzeit eine wahre Plage geworden ist. — Den Mitgliedern des Niedertranzes steht ein angereicherter Abend bevor, indem die Herren Hauptlehrer Guel (Tenor) und Klüber (Bariton) aus Mannheim ihre Mitwirkung beim nächsten Familienabende zugesagt haben. — Unserem nächsten Verichte über die Gartenbau-Versammlung haben wir nachzutragen, daß die Veranstaltung einer Blumenausstellung für die Vereinsmitglieder in Verbindung mit einer allgemeinen Spargelausstellung für nächstes Frühjahr in Aussicht genommen wurde.

Aus Baden, 20. Jan. Heidelberg. Eine größere Zahl von Stadtverordneten sprach sich in einer Versammlung am 18. d. M. für Nichtbetheiligung an dem von Mannheim aus aberaumten Stadtverordneten-Tage aus.

Lahr. Nach dem Gemeindeveranschlag für 1882 werden die Umlagen die namentlich bleiben wie im Vorjahr, nämlich 46 Pfg. von 100 Mark Grund-, Häuser- und Gebäudesteuer-Kapital,

23 Pfg. vom Dienstlohn der Beamten, 12 Pfg. vom Kapitalrenten-Steuer-Kapital.

Brandfälle. In Ballrechten, Amt Staufen, ist in der Nacht vom 15./16. Wohnhaus und Scheune des Mellinger mit großen Vorräthen an Futter u. abgebrannt. In Nilschhausen bei Wertheim wurden am 18. d. M. früh die Gebäulichkeiten des Schmieds Frey durch Brand zerstört.

Karlsruhe, 20. Jan. (Groß-Theater.) Repertoireentwurf für die Zeit vom 22. bis mit 29. Januar 1882. a. Vorstellungen in Karlsruhe. Sonntag, 22. Jan. 13. Ab.-Vorst.: „Lamhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“. — Dienstag, 24. Jan. 14. Ab.-Vorst.: „Toll“. — Donnerstag, 26. Jan. 15. Ab.-Vorst.: „Die Hugenotten“. — Freitag, 27. Jan. 16. Ab.-Vorst.: „Der 24. Februar“, „Der grüne Domino“, „Das Räthsel“, „Die Unglücklichen“. — Sonntag, 29. Jan. 18. Ab.-Vorst.: „Die Zauberflöte“. — b. Vorstellungen in Baden. Mittwoch, 25. Jan. 16. Ab.-Vorst.: „Der Compagnon“.

Neueste Telegramme.

Berlin, 20. Jan. Reichstag. Zweite Lesung der Hamburger Zollanschlag-Vorlage. Hänel begründet zu § 1 den Antrag auf Befreiung der unter Zollflagge von der Leuchte von See nach dem Freihafengebiet und umgekehrt transsitirenden Schiffe von der zollamtlichen Behandlung.

Finanzminister Bitter rechtfertigt Hänel gegenüber das Vorgehen der Regierung; von einer Preisförmigkeit auf Hamburg oder den Reichstag sei keine Rede, um so weniger, als die Regierung streng auf dem Boden des Rechts und der Kompetenz sich bewege. Es handle sich nicht, wie Hänel annehme, um eine hochpolitische Staatsaktion, sondern um ein ganz einfaches Zollregulativ, dessen Erlaß man dem Bundesrath unbesorgt überlassen könne.

Pfaffert und Langwerth bekämpfen, Kleist-Regow, Meyer (Zena), Windthorst befürworten die Vorlage.

Auf Anfrage Windthorst's erklärt Staatsminister Bitter, er halte zwar die von der Kommission beantragte Resolution für überflüssig, trage aber kein Bedenken, seine Zustimmung dazu auszusprechen.

Windthorst bezeichnet den Inhalt des § 1 als das Maximum des Erreichbaren und bittet, den Antrag Hänel abzulehnen und die Resolution der Kommission anzunehmen. Der Antrag Hänel wird abgelehnt und § 1 in der Kommissionsfassung angenommen.

Sandtmann befürwortet § 2; Hamberger bekämpft in anderthalbstündiger Rede denselben und die Vorlage überhaupt, da die Nothwendigkeit des Ausschusses wirtschaftlich nicht bewiesen und Opfer von 40 Millionen nicht motivirt seien und auch Beweise dafür fehlen, daß Hamburg wirtschaftliche Vortheile vom Anschluß habe. Fortsetzung morgen.

Beobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Januar	Barom.	Thermom.	Relative Feuchtigk.	Wind.	Wimmel.	Bemerkung.
19. Nachts 9 Uhr	772.8	- 3.2	3.61	100	E	bedeckt
20. Morgs. 7 Uhr	770.4	- 3.1	3.56	98	E	Nebel u. Duft
„ Mittags 2 Uhr	768.8	- 0.4	3.96	90	SE	„

Wasserstand des Rheins. Karan, 20. Jan., Morgs. 2.82 m, gefallen 2 cm.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg vom 20. Januar, Morgens 8 Uhr.



Erklärung. Die den Stationen beigegebenen Zahlen geben die Temperaturgrade nach Celsius an; die den Kurven (Isobaren) beigegebenen Zahlen bezeichnen den auf das Meer reduzierten Barometerstand in mm.

A. Wittenberg.	B. Hannover.	L. Weimar.	N. Meiningen.	T. Erfurt.
B. Berlin.	H. Hamburg.	M. Magdeburg.	P. Paderborn.	W. Wien.
Br. Braunschweig.	Hd. Heidelberg.	Ms. Metz.	Pt. Potsdam.	
Bs. Breslau.	I. Ischl.	Mt. München.	S. Schwerin.	
O. Osnabrück.	K. Karlsruhe.	N. Nürnberg.	St. Stettin.	
Ch. Chemnitz.	Kr. Krakau.	N. Prag.	Sy. Sibirien.	

Ueberblick der Witterung. Während eine ziemlich intensive Depression im hohen Norden über der Nordhälfte Skandinaviens stürmische Luftbewegung aus westlicher Richtung hervorruft, naht im Nordwesten der britischen Inseln vom Ocean her ein neues Minimum, welches Auffrischen der südwestlichen Winde und Fortdauer der milden Witterung zunächst für das Nordsee Gebiet wahrscheinlich macht, um so mehr, als der hohe Luftdruck mit abnehmender Intensität in langsamer Bewegung nach Südost begriffen ist. Ueber Centralasien ist bei gleichmäßig vertheilten, sehr hohem Luftdruck das Wetter ruhig, trübe; vielfach neblig und mild; nur in Sibidien und am Dnjestri herrscht noch Frostwetter. Im Ostseegebiet wurde vielfach Nordlicht, in Brecklan magnetische Störung beobachtet.

Frankfurter telegraphische Anzeiger vom 20. Januar 1882.

Staatspapiere.	Bahnaktien.
D. Reichs-Anl. 100.81	Buchsthabender 136
Preuss. Consois 100.68	Staatsbahn 258.25
4% Bayern i. M. 101.18	Salzberg 248.75
4% Baden i. M. 101.18	Nordwestbahn 184.—
4% h. Oest. 101.25	Lombarden 114.—
Def. Papierrente (Mar-Nov.) 63.—	Prioritäten.
Deferr. Goldrente 78.10	5% Lomb.Prior. 100.—
Silber. 64.10	3% (alte) 55.78
4% Ungar. Goldr. 72.50	8% D. F. St. B. 75 1/2
Öst. Oblig. 1877 87.70	Rosse, Wechsel
Orientanleihe II. Em. 58.20	Def. Leo's 1860 121.70
Banken.	Wechsel a. Amst. 168.87
Kreditaktien 266.20	„ „ Lond. 20.42
Wien. Bankverein 109.—	„ „ Paris 81.07
Cent. Effekt. u. W. 130	„ „ Wien 171.10
Bank	Napoleon's or 16.20
Darmstädter Bank 180	Nachbörse.
Reining. Kredit. 98.—	Kreditaktien 268.75
Basler Bankver. 191.40	Staatsbahn 259.—
Disconto Comm. 187.50	Lombarden 115.—
	Tendenz: beruhigt.

Verantwortlicher Redakteur: F. Neßler in Karlsruhe.

Karlsruher Staudbuch-Ansätze.

Geburten. 13. Jan. Gustav Adolf, B.: Ab. Jung, Schlosser. — Elisabetha, B.: Geimr. Hartmann, Steinhauer. — Karl, B.: Geimr. Zint, Küfer.

Cheausgebote. 19. Jan. Franz Bischoff von Steeg, Gypser hier, mit Pauline Köhler von Hauterbach. — 20. Jan. Albert Schneider von Auggen, Lokomotivheizer hier, mit Friederike Fischer von Sulzfeld.

Chechschickung. 19. Jan. Wils. Hambrecht von Offenbürg, Resident hier, mit Sofie Weiß von hier.

Todesfälle. 19. Jan. Friedrich, 1 M. 16 J., B.: Gräble, Fuhrmann. — 20. Jan. Karl, 11 J., B.: + Weiß, Schuhmacher. — Freifrau Emilie, Wwe. des Kammerherrn und Oberstleutnant v. La Roche-Starkenfeld, 85 J.

Baden, 19. Jan. Luise Koch, geb. Vogt, 67 J. — Willingen, 15. Jan. Joh. E. v. Stern, Orchestrationfabrikant, 36 J.

Todesanzeige.
 R. 785. Karlsruhe.
 Gott dem Allmächtigen hat
 es gefallen, heute früh 4
 Uhr unsere liebe Mutter, Schwester,
 Schwiegermutter, Großmutter, Ur-
 großmutter und Tante
**Emilie Reichsfreifrau
 von la Roche-Starkenfels,**
 geb. Reichsgräfin
 Uxkull-Gyllenband,
 in ihrem 86. Lebensjahre zu sich zu
 rufen. Um stille Theilnahme bitten,
 Karlsruhe, 20. Januar 1882,
 Die Hinterbliebenen.

Dankfagung.
 R. 784. Mosbach. Für die vielen
 Beweise herzlicher Theilnahme an
 dem schweren Verluste, der uns be-
 troffen hat, sprechen wir unsern ver-
 bindlichsten Dank aus.
 Mosbach, den 19. Januar 1882.
Familie Zutt.

R. 775. Pfullendorf. Die
Sparkasse Pfullendorf
 sucht einen zuverlässigen
Gehilfen,
 welcher mit dem Rechnungswesen und
 der Buchführung vollständig vertraut
 ist und selbständig arbeiten kann, zu
 engagieren. Eintritt sofort oder mög-
 lichst bald. Gehalt 1200 Mark.
 Offerten unter Einreichung von Zeug-
 nissen und Angabe des Alters wird ent-
 gegengenommen.

Tüchtige Agenten
 zum Verkauf von Roosen, verbunden
 mit Asefuran, werden unter den gün-
 stigsten Bedingungen angefordert. J. 914.2.
 Bank- und Effekten-Geschäft
 Grünwald, Salzberger & Cie. Cöln.

R. 715. 2. Singheim bei Dos.
Zu verkaufen
 einige hundert Liter feinstes Risch-
 wasser, Heidelbeergeist, Zwetsch-
 genwasser, Weinhefebranntwein
 und Tresterbranntwein, eigenes
 Produkt, um damit zu räumen, für
 vollständige Reinheit Garantiert, bei
 Hirschwirth Kretschler
 in Singheim bei Dos.

R. 785. 2. Gernsbach - Murgthal.
Haus zu verkaufen
 resp. zu vermieten.
 Ein in der schönsten Lage hiesiger
 Stadt gelegenes zweistöckiges Wohn-
 haus, in welchem schon seit einer Reihe
 von Jahren ein gemischtes Waaren-
 geschäft betrieben wurde, ist unter gün-
 stigen Bedingungen zu verkaufen oder
 zu vermieten.
 Einem freibahnen bemittelten Kauf-
 mann wäre Gelegenheit geboten, durch
 Erwerb dieses Geschäftes eine sichere
 Existenz zu gründen.
 Offerte sind zu richten unter Chiffre 9
 an die Expedition dieses Blattes.

Matico-Injection
 von
Grimault & Co.
 Apotheker in Paris.
 Ausschließlich aus peru-
 nianischen Matico-
 blüthen zu bereiten,
 hat diese Injection in
 wenigen Jahren einen
 allgemeinen Ruf erlangt.
 Dieselbe curirt in kurzer
 Zeit die hartnäckigsten
 Leiden.
 Jedes Fläschchen ist
 mit der Unterschrift
 Grimault et Cie.
 und dem Specialstempel
 der französischen Regie-
 rung für Apotheken
 versehen.
 Niederlage in allen größeren Apotheken.

R. 779. 1. Durlach.
Nutzholzversteigerung.
 Aus den Stadtwaldungen Durlach
 versteigern wir mit unverzinslicher
 Borgfrist bis 1. Oktober l. J. nachbe-
 nannte Stammholz, und zwar:
 Montag, 30. Januar,
 im Distrikt Gaisrainwald:
 26 Stämme Eichen l. u. II. Klasse,
 29 Stämme starke Eichen,
 2 Stämme Weisbuchen,
 117 Stämme starke Erlen und
 88 Stämme starke Pappeln;
 Dienstag, 31. Januar,
 im Distrikt Bergwald:
 35 Stämme Eichen l. u. II. Klasse,
 13 Stämme starke Rothbuchen und
 174 starke Forstene Sägstämme.
 Die Waldblätter Kleiber und Meier
 von Durlach werden diese Stammhölzer
 auf Verlangen inzwischen vor der Ver-
 steigerung vorweisen.
 Die Zusammenkunft ist am ersten Tag
 auf dem Gaisrainweg im Holzschlag
 und am zweiten Tag auf der neuen
 Liefenthaler-Hohenwetterbacher Straße
 im Holzschlag, jeweils Vormittags 9 Uhr.
 Durlach, den 17. Januar 1882.
 Städtische Bezirksforst.

Kaiserlich Deutsche Post.
Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Direkte Post-Dampfschiffahrt
Hamburg - New - York,
 regelmäßig zwei Mal wöchentlich,
 jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg.
 Westphalia 25. Januar. Lossing 8. Februar. Suevia 1. März.
 Vandalia 29. Januar. Frisia 15. Februar. Allesta 5. März.
 Cimbric 1. Februar. Gellert 22. Februar. Wicland 8. März.
 von Havre jeden Sonnabend, resp. jeden Dienstag.
Hamburg - Westindien,
 am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg
 nach St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Caracao, Sabanilla, Colon und Westküste Amerikas.
Hamburg - Sauti-Mexico,
 am 27. jeden Monats von Hamburg
 nach Cap Hayti, Guaymas, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico und Progreso.
 Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte
August Bolten, Wm Müller's Nachfg. in Hamburg.
 Admiralsstr. Nr. 33/34 (Telegraphen-Adresse: Bolten, Hamburg)
 sowie die General-Agenten in Manabaim: Walther & von Nadow - Rabus & Stoll - Wih. Wirsching -
 Gebr. Dieckhoff - Gundlach & Barentzen - Düre & Müller; ferner C. Schwarzmann in Nebl und Straß-
 burg und K. Schmitt & Sohn in Karlsruhe, Kirchstr. 29.

Feuer - Annihilator,
 D. R. P. 2290 u. 15699.
Bestes Mittel zum Löschen eines entstehenden Feuers.
Einfach! - Tragbar! - Immer bereit!
 Eingeführt bei der deutsch. Reichspost,
 den meisten Eisenbahnen Rheinischen,
 Berg.-M., Köln-Mind., Hess. Ludw.,
 Berlin-Anh., B.-Hamburg, Oberschles.,
 Königl. Direktion Magdeburg, vielen
 Theatern Berlin: Kroll, Wallner, Belle
 Alliance u., in Hunderten von Fabriken
 (u. a. Friedr. Krupp in Essen), in sehr
 vielen Bankhäusern (u. a. in Berlin:
 Disconto-Gesellschaft, S. Bleichröder);
 empfohlen von den meisten Feuerver-
 sicherungs-Gesellschaften (u. a. Magde-
 burger, Westdeutsche, Aachen-Münchener,
 Schlesische u.).
 Unentbehrlich an feuerbedrohten Orten.
 Prospekte und Gutachten von höchsten
 Behörden und Sachleuten franco und
 gratis. J. 942.1.
Alleiniger Fabrikant:
Siegfried Bauer,
 Bonn a. Rh.



Circulations-Füllöfen
 mit Mica-Fenstern,
 permanent brennend und auf's Feinste regulierbar,
 ein ganz vorzügliches Fabrikat,
 in 6 verschiedenen Grössen, unter vollständiger
 Garantie bei
Junker & Ruh,
 Eisengesserei in Karlsruhe, Baden.
 Der Ofen brennt bei einmaliger Anfeuerung
 und rechtzeitigem Nachlegen den ganzen Winter
 aber und verbraucht so wenig Kohlen, dass eine
 Füllung - bei gelindem Brande - durch mehrere
 Tage und Nächte reicht. J. 790. 3.
 Alleinverkauf für Freiburg:
 A. Nombrode, Freiburg i. B., Bertholdstr. 37.



R. 771. 2. Nr. 82. Philippsburg.
Stamm- und Nutzholz-
Versteigerung.
 Künftigen Donnerstag den 26.
 d. M., Vormittags 9 Uhr beginnend,
 läßt die Gemeinde Philippsburg aus
 ihrem Moskauwald
 213 Stämme Eichen,
 43 Forlen,
 einige Stämme Roth- u. Hainbuchen,
 Linden und Kuscheln,
 21 Ster eichenes Nutzweidholz
 öffentlich auf dem Plage versteigern.
 Zusammenkunft in Abtheilung 5.
 Philippsburg, den 19. Januar 1882.
 Der Gemeinderath.
 R o p p.

R. 781. Offenburg.
Holzversteigerung.
 Die Stadtgemeinde Offenburg läßt
 Donnerstag den 26. und Freitag
 den 27. Januar 1882, jeweils Vor-
 mittags 9¹/₂, anfangend,
 bei der Waldbütte im Schlag 8 ver-
 steigern:
 16 Eichen - Stämme I. Klasse,
 67 " " II. " "
 111 " " III. " "
 5 Buchen- " "
 184 Eichen- " "
 54 Birken- " "
 40 Erlen- " "
 1 Kirschbaum,
 1 Forstenstamm,
 356 eichene Stangen.
 Bei Stellung guter Bürgschaft wird

Borgfrist bis 15. August 1882 gewährt,
 andernfalls Barzahlung vor der Ab-
 fuhr bedungen ist.
 Offenburg, den 19. Januar 1882.
 Gemeinderath.
 F. Volk.

R. 731. 2. Unterzornbach.
Stammholz - Verstei-
gerung.
 Die hiesige Gemeinde läßt am
 Montag dem 23. Januar d. J.
 aus dem Gemeinwald dabier ver-
 steigern:
 197 Stämme Eichen, 76 Erlen,
 30 Pappeln, 3 Kuscheln und
 7 Forlen.
 Zusammenkunft ist auf der Hiebs-
 stätte im Bergwald früh halb 9 Uhr.
 Unterzornbach, den 16. Januar 1882.
 Bürgermeister.
 Müller.

Bürgerliche Rechtspflege.
 Wesentliche Zustellung.
 R. 751. 2. Nr. 1128. Offenburg.
 Bierbrauer Kopf Wb. hier, vertreten
 durch Agent Berger dabies, klagt
 gegen Josef Herrmann von Marlen
 und dessen sammtverbindliche Ehefrau,
 Franziska, geb. Maier, z. Bt. in Ame-
 rika, aus Darlehen von 1874, mit dem
 Antrage auf Verurtheilung der Beklag-
 ten zur Zahlung von 102 M. 86 Pf.
 Kapitalzins vom 18. April 1879 bis
 dahin 1881 aus 1028 M. 57 Pf., so-
 wie auf vorläufige Vollstreckbarkeits-
 erklärung des Urtheils, und ladet die
 Beklagten zur mündlichen Verhandlung

des Rechtsstreits vor Großh. Amts-
 gericht zu Offenburg auf
 Samstag den 4. März 1882,
 Vormittags 9 Uhr.
 Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung
 wird hier Auszug der Klage bekannt
 gemacht.
 Offenburg, den 14. Januar 1882.
 C. Veller,
 Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts.
 Konkursverfahren.
 R. 787. Nr. 612. Weinheim. Ueber
 den Nachlaß des + Wittbes u. Ritters
 Konrad Hofmann von Lügelsbach
 wurde heute am 16. Januar 1882, Vor-
 mittags 10¹/₂ Uhr, das Konkursver-
 fahren eröffnet.
 Herr Wailenrichter Zinkgraf von
 Weinheim wurde zum Konkursverwalter
 ernannt.
 Konkursforderungen sind bis zum
 13. Februar 1882 bei dem Gerichte
 anzumelden.
 Es wird zur Beschlußfassung über die
 Wahl eines andern Verwalters, sowie
 über die Bestellung eines Gläubigeraus-
 schusses und eintretenden Falls über die
 in § 120 der Konkursordnung bezeich-
 neten Gegenstände auf
 den 4. Februar 1882,
 Vormittags 10 Uhr,
 und zur Prüfung der angemeldeten For-
 derungen auf
 den 28. Februar 1882,
 Vormittags 8 Uhr,
 vor dem Großh. Amtsgericht Weinheim
 Termin anberaumt.
 Allen Personen, welche eine zur Kon-
 kursmasse gehörige Sache in Besitz haben
 oder zur Konkursmasse etwas schuldig
 sind, wird aufgegebun, nichts an den
 Gemeinsschuldner zu verabfolgen oder
 zu leisten, auch die Verpflichtung auf-
 erlegt, von dem Bestige der Sache und
 von den Forderungen, für welche sie
 aus der Sache abgeforderte Befriedi-
 gung in Anspruch nehmen, dem Kon-
 kursverwalter bis zum 4. Februar
 1882 Anzeige zu machen.
 Weinheim, den 16. Januar 1882.
 Der Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts:
 Fahrlander.
Strafrechtspflege.
 Ladungen.
 J. 949. 1. Nr. 1465. Karlsruhe.
 1. Ludwig Franz Joseph Karl Ernst
 von Mühlburg, 2. Michael Ludwig
 Schöck dabier, 3. Georg Johann
 Wegel von da, 4. Johann Martin
 Zimmermann von Graben, 5. Bern-
 hard Nagel von Blankenloch, 6. Karl
 Ludwig Reil von Hagsfeld, 7. Karl
 Wilhelm Kirchner von Knielingen,
 8. Johann Friedrich Hellriegel von
 Leopoldshafen, 9. Gustav Bohl, 10.
 August Gobelbecker, 11. Wilhelm
 Friedrich Heil, 12. Karl Friedrich
 Heil, 13. Gustav Adolf Oberlin,
 14. August Friedrich Oberle, 15. Karl
 Heinrich Roth, 16. Karl Seith (von
 9-16 von Liedolsheim), 17. Ludwig
 Mathias Käfer von Rüppurr, 18.
 Theodor Schmidt von Ruppheim, 19.
 Ernst Friedrich Knobloch von da,
 werden beschuldigt, als Wehrpflichtige
 in der Absicht, sich dem Eintritte in den
 Dienst des kaiserlichen Heeres oder der
 Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß des
 Bundesgebiet verlassen oder nach er-
 reichtem militärvpflichtigen Alter sich
 außerhalb des Bundesgebietes aufzuhal-
 ten zu haben, Vergehen gegen § 140
 Abs. 1 Nr. 1 St. O. B.
 Dieselben werden auf
 Mittwoch den 1. März 1882,
 Vormittags 8¹/₂ Uhr,
 vor die Strafkammer des Gr. Land-
 gerichtes hier zur Hauptverhandlung ge-
 laden. Bei unentschuldigtem Ausbleiben
 werden dieselben auf Grund der nach
 § 472 der St. O. B. von dem Gr. Be-
 zirksamt Karlsruhe über die der Anklage
 zu Grunde liegenden Thatsachen aus-
 gestellten Erklärung vom 7. d. Mts.
 verurtheilt werden.
 Karlsruhe, den 17. Januar 1882.
 Großh. Staatsanwalt:
 Cadenbach.

J. 860. 2. Nr. 364. Mosbach.
 Gustav Heinrich Friedrich Heuß, 23
 Jahre alter lediger Kaufmann von
 Mosbach, und zuletzt wohnhaft da-
 selbst, wird beschuldigt, als beurlaubter
 Reservist ohne Erlaubniß ausgewandert
 zu sein. - Uebertretung gegen § 360
 Nr. 3 R. St. O. B.
 Derselbe wird auf Anordnung des
 Großh. Amtsgerichts hiersebst auf
 Mittwoch den 1. März d. J.,
 Vormittags 8¹/₂ Uhr,
 vor Großh. Schöffengericht Mosbach
 zur Hauptverhandlung geladen.
 Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird
 derselbe auf Grund der nach § 472 der
 Strafprozessordnung von dem Königl.
 Landwehr-Bezirkskommando Verlags-
 heim ausgestellten Erklärung verurtheilt
 werden.
 Mosbach, den 10. Januar 1882.
 Der Gerichtsschreiber
 des Großh. bad. Amtsgerichts:
 Heber.

Bekanntmachung.
 Auf Grund höherer Ermächtigung
 wird Tagfahrt zur Fortführung des
 Lagerbuches und zur Ergänzung der
 Grundstückskarte von der Gemarung
Gochsheim auf
Montag den 6. Februar 1882,
 Morgens 1/2 9 Uhr,
 im Rathszimmer zu Gochsheim an-
 beraumt.
 Das Verzeichniß über die Verände-
 rungen im Grundeigentum liegt auf
 dem Rathsaule dabies vom 1. Februar
 l. J. zur Einsicht der Grundbesitzer
 offen. Etwasige Einwendungen gegen
 die beabsichtigten Einträge können wäh-
 rend der Offenlegung bei dem Ge-
 meinderathe oder in der Tagfahrt bei
 dem Unterzeichneten vorgebracht werden.
 Zugleich werden die Grundbesitzer
 aufgefordert, die nach § 5 der Verord-
 nung Großh. Finanzministeriums vom
 3. Dezember 1868 vorgeschriebenen Wech-
 selturden u. Handrisse über etwaige Ver-
 änderungen in ihrem Grundeigenthum
 noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath
 in Gochsheim abzugeben, da im Unter-
 suchungsfalle dieselben nach § 7 letzter
 Absatz der angeführten Verordnung auf
 Kosten der betreffenden Grundeigenthü-
 mer neu beschafft werden müßten.
 Bretten, den 16. Januar 1882.
 Krantinger, Bezirksgeometer.
 (Mit einer Beilage.)

Nutzholzversteigerung.
 J. 918. 2. Von der Großh. Bezirks-
 forstlei Sulzburg werden aus den
 Domänenwaldungen Großlosterwald,
 Hubenberg u. Babholz bei Sulzburg
 mit unverzinslicher Borgfrist bis 1.
 Oktober d. J. Dienstag den 24.
 Januar l. J. früh 9 Uhr anfangend,
 im Kreisraum beginnend, öffentlich
 versteigert: 1 Eiche III. u. I. V. Kl.;
 10 Buchen; 10 tannene Stämme I.
 8 II., 20 III., 117 IV. u. 26 V. Klasse;
 60 tannene Sägblätter; 200 tannene
 Stangen I., 295 II., 210 III. u. 385
 IV. Klasse; 900 tannene Neb- u. 825
 Bohnensteden; 1 Ster eichene Spalter
 und 30 Ster tannenes Reibeholz.

Holzversteigerung.
 J. 947. Großh. Bezirksforstlei Redar-
 gemünd versteigert mit unverzinslicher
 Borgfrist bis 1. September 1882 aus
 Domänenwaldungen Freitag den 27.
 Januar l. J. früh 9 Uhr anfangend,
 im Gasthaus zur „Sonne“ in
 Dilsberg: in Distr. IV „Epfenberg“
 501 Ster buchenes Scheitholz, 199 Ster
 buchenes, 5 Ster gemischte Brügel, 3450
 Stück buchenes Wellen u. mehrere Loose
 Schlagraum; ferner Samstag den
 28. Jan. l. J. früh 10 Uhr be-
 ginnend, im Gasthaus des Ab. Wäg-
 wasser auf Redarhäuserhof, aus III.
 „Hohel“ u. IV. „Epfenberg“ 63 Stück
 forstene Leichen, 35 starke Lärchenstän-
 gen, 50 lärchene Hopfenstangen II. Kl.,
 24 Ster forstene Scheitholz, 1 Ster
 buchenes, 108 Ster gemischte, 80 Ster
 forstene, 10 Ster lärchene Brügel, meh-
 rere Haufen Birkenbrennstoff und son-
 stiges unauflerretetes Reisig.
 R. 727. 1. Bretten.
Bekanntmachung.
 Auf Grund höherer Ermächtigung
 wird Tagfahrt zur Fortführung des
 Lagerbuches und zur Ergänzung der
 Grundstückskarte von der Gemarung
Gochsheim auf
Montag den 6. Februar 1882,
 Morgens 1/2 9 Uhr,
 im Rathszimmer zu Gochsheim an-
 beraumt.
 Das Verzeichniß über die Verände-
 rungen im Grundeigentum liegt auf
 dem Rathsaule dabies vom 1. Februar
 l. J. zur Einsicht der Grundbesitzer
 offen. Etwasige Einwendungen gegen
 die beabsichtigten Einträge können wäh-
 rend der Offenlegung bei dem Ge-
 meinderathe oder in der Tagfahrt bei
 dem Unterzeichneten vorgebracht werden.
 Zugleich werden die Grundbesitzer
 aufgefordert, die nach § 5 der Verord-
 nung Großh. Finanzministeriums vom
 3. Dezember 1868 vorgeschriebenen Wech-
 selturden u. Handrisse über etwaige Ver-
 änderungen in ihrem Grundeigenthum
 noch vor der Tagfahrt an den Gemeinderath
 in Gochsheim abzugeben, da im Unter-
 suchungsfalle dieselben nach § 7 letzter
 Absatz der angeführten Verordnung auf
 Kosten der betreffenden Grundeigenthü-
 mer neu beschafft werden müßten.
 Bretten, den 16. Januar 1882.
 Krantinger, Bezirksgeometer.
 (Mit einer Beilage.)